

ABR Tätigkeits-Bericht

zur Jahresversammlung der Eltern, Angehörigen
Betreuerinnen und Betreuer am 9. April 2011

Helmut Pohlmann
ABR- Vorsitzender

Viel gäbe es zu berichten - schwer fällt es zu entscheiden,
worüber in der zur Verfügung stehenden Zeit besser nicht gesprochen werden sollte

darum möchte ich von dieser Stelle aus
nur einige Schwerpunkte unserer ABR- Arbeit ansprechen

für Einzelgespräche, Rückfragen und Detailinformationen stehen Ihnen heute alle
Mitglieder des ABR gern im Rahmen einer **ABR- INFO- Börse** zur Verfügung

Meinen Bericht habe ich in 2 Teile gegliedert:

Teil 1: das letzte Jahr und die ges. Legislaturperiode (4 Jahre)

Teil 2: die Zukunft des Wittekindshofes - unser heutiges Thema

Zu Teil 1:

Seit der letzten Jahresversammlung gab es: 5 ABR- Sitzungen (jeweils ca. 5 bis 6 Std.)
In der ges. Legislaturperiode: 20 ABR- Sitzungen und Klausurtagungen

und darüber hinaus ungezählte Einzeleinsätze der ABR- Mitglieder:

Gespräche, Besuche, Kontakte
oder Teilnahme an Veranstaltungen

Besonders betonen möchte ich, dass an unseren ABR- Sitzungen immer
die Herren Breder, Thünemann und Pecher –
wichtige Führungskräfte der Diakonischen Stiftung Wittekindshof, teilgenommen haben
oder verschiedentlich sogar auch der Vorstandssprecher Herr Prof. Starnitzke .

Durch ihre Teilnahme an unseren Sitzungen war und ist sichergestellt,
dass das jeweils Vorgetragene nicht einfach verhallt,
sondern aufgenommen wird und vielfach auch in die Tagesarbeit einfließt. –

Ihr zeitlicher Einsatz, meine Herren, **die vorbildliche Zusammenarbeit**
und der offene, vertrauensvolle Informationsaustausch
wird von uns sehr geschätzt und hoch anerkannt –

Hierfür an Sie unser herzlichster Dank !

Wichtigster Bestandteil der ABR- Arbeit

war und ist die **Sachbereichsarbeit**

in insgesamt 22 Sachbereiche haben wir die ABR- Arbeit zzt. aufgeteilt

- jedes ABR- Mitglied hat ein oder mehrere Sachbereiche übernommen
- damit werden möglichst viele Tätigkeitsfelder abgedeckt und
- Informationen aus vielen Häusern oder den Fach-Bereichen aufgenommen und fließen so als Information oder zur Problemlösung in die ABR- Sitzungen ein

Zu ABR – Aufgaben und Ziele

Immer wieder fragen wir uns selbst: was können wir als Angehörigen- Vertretung tun, was können wir tatsächlich bewegen? - -

unsere Antwort - ganz einfach:

Wir wollen mithelfen und dazu beitragen die Lebensumstände der Bewohnerinnen und Bewohner im Wittekindshof so angenehm wie möglich zu gestalten.

Aus diesem Blickwinkel erkennen wir neben den Zukunfts- Themen des Wittekindshofes insbesondere die Problemfelder aus dem Tagesgeschehen.

und hier drängen sich immer wieder die folgenden Schwerpunkte auf:

- **Personal und Besetzungsfragen**
- **Gesundheit und medizinische Versorgung**
- **Freizeitbetreuung / Freizeitgestaltung**
- **Wäsche / Textilservice**
- **Arbeit und Werkstätten**

Zu jedem einzelnen Bereich konnten wir in den Angehörigenbriefen (grünen Seiten) oder auch während der letzten Jahresversammlungen immer wieder etwas längerer Ausführungen machen –

Deshalb heute hierzu – nur kurze – stichwortartige - Ausführungen –

Zu Personal- und Besetzungsfragen

Einige Erkenntnisse, Hinweise und Forderungen

1. auch der Wittekindshof kann nur soviel Betreuungspersonal zur Verfügung stellen
- wie dafür Geld in die Kasse hinein kommt.
2. wir haben es nicht mit einem Wirtschafts-Betrieb aus der Industrie dem Handel oder dem Gewerbe zu tun, und deshalb können auch nicht Maßstäbe angelegt werden, die für solche Unternehmen geeignet wären - nein -
hier geht es um die Betreuung von Menschen – dazu von Menschen mit hohem Hilfebedarf – eine der sensibelsten Arbeitsgebiete überhaupt.
3. Personal- Quantitäts- und Qualitätsprobleme, Fehlverhalten oder nicht planbare Ausfälle lassen sich trotz aller Anstrengungen nicht ganz vermeiden und sind bei der großen Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht auszuschließen.
4. dennoch müssen wir aber darauf bestehen, dass die Verteilung der vorhandenen Ressourcen (die Personaleinsatzplanung) verbessert wird.

Es ist nicht hinnehmbar, dass es immer wieder vorkommt, dass z.B. die Personal-Besetzung in den Gruppen an Wochenenden, dann, wenn die Werkstätten geschlossen und die Bewohner in den Gruppen sind, schlechter ist als an normalen Werktagen.

Eine Anpassung an den tatsächlichen Bedarf ist erforderlich –
(siehe Kassenbesetzung in guten Supermärkten: viele Kunden = viele Kassen....)

5. unsere Forderung: jeder täglich mindestens einmal an die frische Luft
ist leider nicht immer und überall erfüllbar.
6. Angehörige und Betreuer sind deshalb aufgefordert selbst mitzuhelfen den wünschenswerten Personal- Mehrbedarf durch Eigeninitiativen abzudecken.
(persönliche Einsätze oder durch den Zukauf von Zusatzbetreuungsleistungen)
7. Der Einsatz von ehrenamtlich Tätigen, für den Freizeitbereich,
wird dringender denn je erforderlich - und muss schneller ausgebaut werden!
Der Wittekindshof war in der Vergangenheit, auf diesem Gebiet,
im Verhältnis zu anderen Organisationen, leider nicht besonders rührig.

**Wir Eltern, Angehörige und Betreuende haben großen Respekt
vor diesen wichtigen, unentbehrlichen und hoch anzuerkennenden
- ehrenamtlichen Arbeiten -**

**und deshalb nutzen wir gern einmal die heutige Gelegenheit
und sagen allen ehrenamtlich Tätigen im Wittekindshof
unseren herzlichsten Dank !**

Zu Gesundheit und Medizin

Hier lag unser Schwerpunkt vor allem bei den Themen

- **Krankenhausaufenthalt für Menschen mit hohem Assistenzbedarf**
- **Zusammenarbeit der Ärzte auf dem Wittekindshof mit den umliegenden Kliniken**

- Inzwischen hat es mehrere Treffen auf der sogen. Arbeitsebene gegeben.
- Darüber hinaus wurden die ersten Gespräche zwischen dem Vorstand der Diakonischen Stiftung Wittekindshof und dem Vorstand der Mühlenkreiskliniken geführt. (Krankenhäuser in Minden, Bad Oeynhausen und Lübbecke)

Es ist aber bereits abzusehen, dass es noch einiger Gespräche bedarf und dass die anstehenden Probleme nicht leicht zu lösen sind.

Unser Ziel ist es, bessere Krankenhausbedingungen zu bekommen, und hier insbesondere im Bereich der Pflege und der Betreuung. –
Es kann und darf nicht sein, dass sich die Krankenhäuser weiterhin auf die Hilfen der Angehörigen - oder der Betreuenden des Wittekindshofes verlassen.

Die Krankenhäuser müssen endlich ihren Verpflichtungen nachkommen und am besten - einen speziellen Bereich für Patienten mit hohem Assistenzbedarf schaffen - oder der Wittekindshof stellt die Betreuungsfachkräfte gegen Kostenerstattung zur Verfügung.

Hierüber muss es zu einer Verständigung zwischen dem Wittekindshof und der Krankenhausorganisation kommen, die in einer entsprechenden Vereinbarung zu fixieren ist!

Der Wittekindshof selbst hat inzwischen im Haus Bethanien, hier auf dem Campus, eine Abteilung geschaffen, wo Patienten nach einem Krankenhausaufenthalt in besonderer Weise weiter behandelt und gepflegt werden können, bis sie wieder im Stande sind, in ihre Wohngruppe zurückzukehren.

Hier gibt es für besondere Fälle auch die Möglichkeit, dass Angehörige ein benachbartes Zimmer belegen (siehe Angehörigenbrief)

Das Organisations-System der medizinische Versorgung im Wittekindshof selbst, d.h. die Kombination von eigenen mit angeschlossenen externen Medizinern, scheint prinzipiell die richtige Lösung zu sein.-

Selbstverständlich – wie könnte es auch anders sein - gibt es auch hier noch viel zu tun und die Qualitätsverbesserung muss eines der obersten Ziele bleiben.

Leider sehen wir noch keine Lösungsansätze

- bei den räumlichen Rahmenbedingungen für unsere Ärzte und Patienten.
Hier steht nach wie vor unsere Zielvorstellung von einem **medizinischen Versorgungszentrum** hier auf dem Campus im Raum, in dem weitestgehend alle eigenen als auch externen medizinischen Leistungen gebündelt werden können.

Hoffen wir, dass sich im Rahmen der neuen Planungen für den Campus eine Lösung ergibt.

Zu Freizeit- Betreuung und Freizeitgestaltung

Im Zentrum unserer Überlegungen stehen bei diesem Thema:

- A. - die Bewohner mit hohem und sehr hohem Unterstützungsbedarf**
- B. - die Bewohner in den dezentralen, wohnsitznahen Häusern**

Vor allem für die letztgenannte Gruppe müssen wir uns anstrengen, damit keine Ausgrenzung und nur ein Leben innerhalb der eigenen Wohnanlage stattfindet –

Die Häuser liegen leider häufig nicht in reinen Wohngebieten oder in Stadt-Zentren, sondern vielmehr in den „Zwischenzonen“, was für Teilhabe-Überlegungen nicht gerade vorteilhaft ist.

dabei sein, mitmachen können und dürfen, Bestandteil des Gesamten und der unmittelbaren Nachbarschaft werden - muss unser Ziel sein!

Es ist deshalb zwar wichtig, aber nicht genug, dass wir bei jedem neuen Haus im Vorfeld Kontakte knüpfen zu den Kirchengemeinden und ähnlichen Organisationen - **nein** -

nach der Einweihung der Häuser beginnt die Arbeit und da müssen wir ansetzen und verstärkt daran arbeiten, dass keine „Separatwelten“ entstehen.

Das Ehrenamt könnte hier ganz besonders helfen,
Einbindung und Teilhabe am öffentlichen Leben zu praktizieren.

Der Vorstand hat den ABR- Vorstellungen inzwischen entsprochen und eine zentrale Stelle geschaffen, die sich des Themas: ehrenamtliche Tätigkeit für Freizeitbetreuung annehmen soll; (wir berichteten bereits darüber)
allerdings warten wir noch auf erkennbare Aktivitäten bzw. Ergebnisse.

Wir müssen uns öffnen und

- auf Nachbarn, Vereine und Organisationen zugehen und
- wir müssen Angebote unterbreiten, damit Hilswillige erkennen können wie sie sich bei uns einbringen können.

und wir müssen begreifen: ehrenamtliche Tätigkeit ist vorhandenes Kapital in Form von Stunden-Leistungen, was erkannt und gehoben werden will

zu Werkstätten und Arbeit

Hier können wir insbesondere berichten, dass die Umbau- und Erweiterungsarbeiten in der großen Werkstatt hier auf dem Campus gut vorangehen - natürlich geht es uns allen nicht schnell genug.-

Wir haben aber zu berücksichtigen, dass alles unter laufendem Betrieb stattfindet und deshalb nicht ganz einfach ist.

Teilbereiche sind bereits fertig gestellt - der Rest wird noch ein gutes Jahr dauern.

Mit etwas Besorgnis schauen wir auf die Veränderungen, die im Bereich der Mittagsversorgung Platz greifen werden.

Es ist geplant, dass künftig möglichst alle Werkstattbeschäftigten auch über Mittag in der Werkstatt bleiben - dort ihr Mittagessen einnehmen und so versorgt werden, wie zzt. in den Wohngruppen –

In Teilbereichen ist das neue System bereits mit positivem Erfolg eingeführt, jedoch mit der Erkenntnis, dass größtmögliche Sensibilität erforderlich ist.

Dadurch fallen die Mittagstransporte weg

- für Einige sehr belastend – für Andere eine lieb gewordene tägliche Abwechslung -

Es kommt zu Verlagerungen von Betreuungs- und Pflegeleistungen

- vom Wohnbereich in die Werkstatt, - was nicht unproblematisch ist -
und nur sehr behutsam und schrittweise durchgeführt werden kann.

Der ABR wird diesen Prozess aufmerksam begleiten
--

Zum Thema Wäsche

Auch hierüber wurde mehrfach berichtet -
aber wie es aussieht haben wir es hier mit einem Dauerbrenner zu tun.

Besondere Schwierigkeiten gibt vor allem bei der Wäsche und Pflege der Oberbekleidung (T-Shirts, Pullis und ähnlichen Teilen)

- Fleckenbehandlung, - Farbverluste, - Einlaufen oder - das sogen. finishing verlangen geradezu eine Verbesserung. –

Der Vollständigkeit halber, muss aber auch gesagt werden, dass „Wäsche-probleme“ nicht automatisch und immer „Wäscherei-probleme“ sind. –
Vieles ist auf weniger gutes Zusammenspiel zwischen den Wohngruppen und der Wäscherei zurückzuführen wie dem mangelhaftem Informationsfluss.-

Leider wird zu häufig nur an den eigenen Verantwortungsbereich gedacht und nicht darüber hinaus.

Z.B. müssten Kundenbesuche durch Wäschereivertreter in den Gruppen stattfinden. Hier muss man hinterfragen, welche Probleme bestehen und was verbessert werden sollte.

Solche Maßnahmen würden in die richtige Richtung gehen und **privatwirtschaftliches Verhalten** signalisieren **mit Service**, so wie es sich für einen Dienstleister gehört

der ABR wird auch auf diesem Gebiet am Ball bleiben

kommen wir nun zum Berichtsteil 2

zum heutigen Thema: Zukunft Wittekindshof
und der Sichtweise des ABR zu diesem Thema

Anlässlich unserer ABR-Sitzungen im Juni letzten Jahres bemerkte Professor Starnitzke beiläufig (vielleicht halb spaßig gemeint) „ABR – das dritte Kontrollgremium ...“ (Stiftungsrat, Kuratorium)
Hierauf habe ich ihm geantwortet:

- der ABR sieht sich nicht als Kontrolleur der DSW !
Der ABR will
 - Ansprechpartner für die DSW in Angehörigen-Belangen sein
 - Zuhörer und Mittler sein
 - Impulse und Anstöße geben
 - und mutig sowohl Unangenehmes als auch Angenehmes ansprechen
- Der ABR will dazu beitragen,
dass gute, richtige und zukunftsweisende Entscheidungen getroffen werden
- Der ABR sieht sich als Mitgestalter der Zukunft
der Diakonischen Stiftung Wittekindshof

Wir sehen bei diesem Thema nicht nur die Tagesprobleme - nein -.
Wir versuchen auch hier über den Tellerrand der Tagesprobleme hinaus zu schauen.

und so zu verstehen sind auch die folgenden Bemerkungen:

wir vermissen bis zum heutigen Tage leider immer noch
eine Unternehmens- Konzeption - die strategische Planung
die uns die Ziele und Vorhaben der Diakonischen Stiftung Wittekindshof
sowohl mittelfristig als auch langfristig, erkennen lässt und zugleich
- Richtschnur und Basis allen unternehmerischen Handelns sein sollte. –

Die fehlende, bzw. uns nicht bekannte Unternehmenskonzeption **macht uns unruhig**,
weil wir keine mittel- und langfristigen Ziele der DSW erkennen können.

Es ist ganz einfach nicht genug - Wünsche oder Vorstellungen zu haben - **nein** –
man muss sie auch zielorientiert konkretisieren, in einen Zeitrahmen einbinden
und nicht zuletzt die erforderlichen Mittel dafür bereitstellen! -

Das weitere Wohlergehen der Diakonischen Stiftung Wittekindshof ist etwas,
was uns allen sehr am Herzen liegt, und deshalb bringen wir uns auch hier ein,

**denn die Zukunft des Wittekindshofes
ist auch die Zukunft seiner Bewohner - unserer Angehörigen**

ein paar Worte zur Dezentralisierung

unsere Meinung ist hierzu **grundsätzlich positiv!**

- wohnsitznahe Häuser, möglichst mitten in der Gemeinde, haben für Familien und Angehörige viele Vorteile
- wir sollten Menschen mit Behinderungen auch nicht verstecken oder gar ausgrenzen

Eine Gesellschaft ohne Menschen mit schweren Behinderungen ist nicht komplett. Jedes Teil, auch wenn es noch so anders artig erscheint, gehört zum großen Ganzen!

- **Inklusion** (der Begriff aus der UN- Behindertenrechtskonvention) **darf nicht eine Vision bleiben - nein - Inklusion muss Wirklichkeit werden!**

deshalb ist Dezentralisierung wichtig – auch politisch gewollt und gefördert - und deshalb sind wir sehr daran interessiert zu erfahren
wo und wann weitere neue Häuser geplant sind.

Der Zentralbereich (unser Campus) darf aber nicht vergessen werden!

Wir brauchen nicht nur neue wohnsitznahe / dezentral gelegene Häuser

Wir brauchen auch in Zukunft unseren Campus!

Dieses liebgewordene Zuhause für viele Bewohner - hat nach wie vor - und ganz besonders - für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf - große Vorteile.

Wir müssen jedoch aufpassen, dass es nicht ein Campus für den „Rest“ wird – **Nein:**

Vielfalt, Lebensfreude, Kompetenz und Einbindung
müssen für den Campus die planerischen Ziele und Wegmarken sein.

Bleiben auch hier unsere Fragen:

- Wann fangen wir endlich an, etwas gegen die Verödung und Leerstände zu tun?
- welche Klientel werden wir in einigen Jahren auf dem Campus antreffen?
- wie viele Bewohner wird es künftig auf dem Campus und insges. im WH geben?
- wann werden die Mehrbettzimmer der Vergangenheit angehören?
- wann bekommen Fußgänger und Rollstuhlfahrer endlich den Vorrang auf dem Campus - und wann verschwinden endlich die schmalen Gehwege?
- wann werden überfällige Gebäude Platz machen für Luft, Licht und Freundlichkeit?
- **wann erhält unser Campus „sein längst überfälliges face-lifting“?**

Übrigens:

nicht nur die Angehörigen bemängeln die Leerstände oder das teilweise veraltete und bedrückende Erscheinungsbild des Campus - **nein** - natürlich klagen auch die Bewohner!

Das Bild von Uwe Jauch - Klient im Wittekindhof - **Böse Geister über dem Dorfplatz** Ist der künstlerische Ausdruck dieser Situation.
Das Bild war ausgezeichnet - im Rahmen eines Wettbewerbs – und ausgestellt Im Europaparlament in Straßburg - heute hier bei uns zu sehen.

Im Gespräch mit mir antwortete Uwe Jauch auf meine Frage, was er sich bei dem Bild denn so gedacht hätte:

„ **hier ist ja nichts mehr los - alles ist so tot - und wird zugemacht ...**“

Sind das nicht Warnsignale? Oder ist das noch mehr?

Maßnahmen und Veränderungen sind dringend erforderlich!

doch gleichzeitig stellen auch wir uns auch die Frage

- **wer soll das bezahlen?** - **Ideen für Veränderungen gibt es sicherlich genug** -

Öffentliche Fördermittel sind für Umstrukturierungsmaßnahmen so genannter Komplexeinrichtungen nur sehr begrenzt zu erwarten.

- muss man deshalb nicht auch über neue Finanzierungsmöglichkeiten nachdenken um schneller voranzukommen?
- wäre in diesem Zusammenhang die Erschließung privater Kapital- Quellen abwegig?
Dieser Gedanke ist sicherlich nicht neu und könnte sowohl im Immobilienbereich als auch auf dem Angebotssektor Anwendung finden

Als Hintergrundinformation sollte man hierzu wissen:

Über 90 % der Einnahmen der DSW sind Leistungserlöse
(weit weniger als 1 % kommen aus Spenden oder der Kirche)

Die Leistungserlöse wiederum - entspringen hauptsächlich den Sozialkassen.

heißt das salopp gefragt:

wenn die Sozialkassen den Schnupfen haben,
bekommt der WH dann die finanzielle Lungenentzündung? -

Professor Starnitzke hat erst jüngst anlässlich des Aschermittwochempfängs wieder einmal darauf hingewiesen und beklagt, dass der Landschaftsverband über die Reduzierung der Leistungsentgelte nachdenkt und welche problemvollen Auswirkungen das für den Wittekindhof zur Folge haben würde.

darf man an dieser Stelle einmal nachfragen:

- ist die DSW wirtschaftlich gesehen - vielleicht
- zu **einseitig** aufgestellt - und **zu abhängig** von öffentlichen Sozialkassen?

(andere, vergleichbare Organisationen verfügen oftmals über ein breiteres Leistungsspektrum und sind damit wirtschaftlich gesehen, breiter abgedeckt.)

- Sollte der Wittekindshof seine Angebotspalette deshalb nicht besser erweitern und z.B. Sozialdienstleistungen anbieten, die nicht so sehr von den Sozialkassen abhängen

und damit mehr für die wirtschaftliche Stabilität und die Zukunft des Wittekindshofes tun?

Wie wäre es z.B. mit:

Wohn- und Pflegeeinrichtungen für nicht behinderte Senioren?

- Der Wittekindshof brächte für diesen möglichen Geschäftszweig die besten Voraussetzungen mit
- und die Einnahmen hieraus kämen nicht aus den Sozialkassen sondern überwiegend aus dem Versicherungs- und dem privaten Bereich.

Allein dieses Beispiel zeigt doch:

- wir müssen die Herausforderungen der Zeit erkennen und daraus unsere maßgeschneiderte Konzeption , unsere eigene strategische Planung - konzipieren
- Die Weiterentwicklung der Diakonischen Stiftung Wittekindshof verlangt Kreativität und neue Antworten.

Wir, als Angehörige, wünschen hierzu den zuständigen Verantwortlichen

- **den Mut für die erforderlichen Entscheidungen**
- **und die nötige Kraft für ein dynamisches Handeln !**

Die Haltung bzw. Position des Angehörigenbeirates zu diesem Themen-Komplex ist unmissverständlich und klar:

Wir begrüßen und unterstützen alle Ideen und Maßnahmen, die dazu beitragen:

den Bestand und die Leistungsfähigkeit der Diakonischen Stiftung Wittekindshof langfristig - nachhaltig zu sichern !

- **im Interesse der Zukunft seiner Bewohner - unsere Angehörigen -**

vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit